

## Rede von Jeannine Horni an der Vernissage vom 15. April 2015

Ich möchte nicht allzu viel von der Geschichte von "Ein Freund unserer Zeit" verraten, deshalb erzähle ich euch am besten, was mir an Roger Staubs Buch so gut gefällt.

Angesprochen hat mich sein Manuskript zuerst einmal, weil es mit einer nunmehr fast historischen Epoche im Zusammenhang steht, die mich besonders interessiert und die auch meine persönliche Biografie betrifft: Die 68er-Bewegung. Vermutlich waren viele von euch in diese Bewegung involviert, sei es als rebellierende Jugendliche in Schule und Familie, als ausgewachsene Feministinnen, als politische Aktivistinnen oder Aktivistinnen. Die 68er kämpften mit Überzeugung und viel Herzblut für eine bessere Welt: Gegen die Diktaturen in Lateinamerika, Afrika und Asien, gegen die Ausbeutung der Dritten Welt, gegen Apartheid, für mehr Menschenrechte, gegen Atomkraftwerke, für mehr Umweltschutz und so weiter.

Es war eine sehr heterogene Bewegung. Neben den für diese Zeit typischen Hippies gab es auch einen grossen politischen Flügel, der stark ideologisiert war und dem viele kleine und grössere Polit-Gruppierungen entsprangen. Rogers Staubs Roman rollt die hitzigen Diskussionen um die richtigen Kampfstrategien in diesen Kreisen auf, die schliesslich zum Ergebnis führten, dass sich ein Teil der Bewegung für den bewaffneten Kampf entschied und in den Untergrund abtauchte. Andere machten sich hingegen auf den langen Marsch durch die Institutionen. Staubs Buch spielt allerdings nicht in dieser Zeit selbst, sondern im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Die RAF hat damals bereits ihre Auflösung bekanntgegeben und die Brigade Rosse sind längst zerschlagen worden.

Roger Staub verpackt seinen Blick auf die 68er-Vergangenheit in eine packende, durchdachte und gut geschriebene Geschichte, die mich ebenfalls überzeugt. Percy Hartmann, der Held des Romans, bekommt es mit den Nachwehen dieser unruhigen Zeit zu tun, als er seinem Jugendfreund Roy eine Bitte erfüllt und von ihm den Auftrag übernimmt, dessen Nachlass in Form unzähliger Dokumente, Tage- und Notizbücher zu ordnen. Roy steht unter Terrorismusverdacht und ist vor der Verfolgung durch die Gesetzeshüter in ein

kleines Dorf auf Sizilien geflüchtet, wo er nach seinem Tod auch begraben worden ist.

Bei der Erfüllung seines Auftrags ist Percy Hartmann mit üblen Vorfällen konfrontiert: Er wird nun ebenfalls der Mitgliedschaft in einer terroristischen Gruppierung verdächtigt und als Gymnasiallehrer von der Schule freigestellt. Er bekommt telefonische Drohungen, wird von verschiedenen Seiten unter Druck gesetzt, von Unbekannten beschattet und schliesslich sogar auf offener Strasse zusammengeschlagen. Dabei wissen wir als Leserin und Leser nie so richtig, wie der Hase läuft. Zusammen mit dem Helden sind wir verwirrt, ringen wir nach Erklärungen, stellen Mutmassungen an und versuchen herauszufinden, was der Realität entspricht oder nur Einbildung ist.

Was an dem Roman ebenfalls besticht, ist Roger Staubs grosses Talent in der Figurenzeichnung. Mit offensichtlich grosser Menschenkenntnis erfüllt er die Charaktere mit Farbe und Leben, verleiht er ihnen Ecken und Kanten, Schrullen und Macken, liebenswerte und weniger liebenswerte Seiten. Ebenso ausdrucksstark zeichnet er die latente persönliche Krise des Helden, die durch die sich überschlagenden Ereignisse virulent wird. Am Schluss des Buches ist es, als ob man sich von Freunden und Bekannten verabschieden würde.